

# Flora

oder

## Botanische Zeitung.

Nro. 43. Regensburg, am 21. November 1810.

### I. Aufsätze.

Beschluß des in der vorigen Nro. abgebrochenen Aufsatzes.

6. *Ribes rubrum*, *nigrum* und *Uva crisper*.

Die weissen Beeren von *Ribes rubrum* bieten bey der Zergliederung die deutlichsten Kennzeichen dar. Sie unterscheiden sich bloß dadurch von den rothen Beeren, daß bey diesen das stumpf fünfeckige Grübchen innerhalb des vertrockneten Kelches etwas tiefer ist.

*Ribes Grossularia* und *Uva crisper* sollen sich, nach Angabe der Botaniker, dadurch unterscheiden, daß erstere behaarte Blattstiele und rauhe Früchte hat, die bey *Uva crisper* glatt seyn sollen. Bey dieser soll auch der Blumenstiel nur mit einem Nebenblättchen versehen, und die Blumen sollen gelblich seyn. Ich habe mir viel Mühe gegeben, diese Unterschiede aufzufinden, bin aber dabey nicht glücklich gewesen, indem sie alle akwechseln und in einander über gehen. Ent-

U u

weder habe ich also die reinen Arten, wenn sie wirklich vorhanden sind, nicht gefunden, oder, was mir wahrscheinlicher ist, die Botaniker haben Linné nachgeschrieben, ohne solche gemeine Sträucher selbst weiter zu untersuchen. Auch ist es möglich, daß beyde Arten, durch die Cultur und wechselseitige Befruchtung, nach und nach in einander über gegangen sind, und also die Individuen, die man jetzt noch zu untersuchen Gelegenheit findet, bloße Spielarten von den ursprünglichen Arten sind. Ich würde übrigens keinen Anstand nehmen, *Grossularia* und *Uva crisa* in eine Art zu vereinigen; zumal da die Beeren von *Uva crisa* anfänglich auch mit Haaren bekleidet seyn sollen; und überhaupt diese Rauigkeit am Stiel und Frucht nicht von der Wichtigkeit ist, daß sie eine besondere Art constituiren könnte.

Bey *Ribes rubrum* und *nigrum* sind die Griffel einfach, oben getheilt und mit zwey Narben versehen. Bey *Uva crisa* befinden sich hingegen zwey ganz deutlich von einander getrennte Griffel, die unten rauh sind, ein Umstand, der von Gärtner ganz übersehen worden ist. Diese beyden Griffel könnten uns vielleicht am ersten noch bestimmen, die beyden genera: *Ribesium* Dill. und *Grossularia* Tournef. wieder herzustellen. Da aber der innere Bau der Früchte von allen Linnéischen Arten *Ribes*,

eine so auffallend grofse Uebereinstimmung zeigt: so ist es besser gethan, diefs Linnéische Genus ungetrennt zu lassen.

Obgleich Medicus, der leider allgemein verkannte Mann, in seiner philosophischen Botanik, die Abbildung der *Uva crispa* bey Gärtner vortreflich nennt, so hat doch sowohl diese, als seine Beschreibung sehr viel fehlerhaftes. In der Zeichnung hat er die beyden Griffel gar nicht ausgedrückt, und in dem Character des Genus sagt er sogar: *Stylus unicus*. Wenn er bemerkt, dafs die Saamen in der Beere auf beyden Seiten an die innere Wände angeheftet, oder dafs die *Receptacula* aus den verdickten Wänden der Beere gebildet wären: so ist diefs ganz falsch. Denn es giebt bey *Uva crispa*, so wie bey *Ribes rubrum*, *nigrum* u. s. w. zwey ganz abgesonderte freye Saamenträger. Er hat in der Zeichnung das feste Fleisch, welches anfänglich unter der Schelfe, (so nenne ich die Oberhaut aller Beeren), eine Rinde bildet, als die Hülle überhaupt genommen; die Saamenträger fehlen ganz; er hat keine Fasern in der Schelfe angegeben; die Saamen sind verhältnismässig viel zu groß gerathen, und was die Spitze an dem Würzelchen des Embryo bedeuten soll, ist gar nicht abzusehen. Ueberhaupt ist der Embryo zu kurz und dick; nur bey *Ribes rubrum* hat er diese Gestalt. Bey *Uva crispa* und *nigrum* ist er mehr

U u 2

länglich und walzenründ. Auch ist der Embryo, im Verhältniß gegen das Eyweifs, viel zu klein.

Die gallertartig - schleimige, durchsichtige Haut der Saamen, ist in diesen Früchten eine besondere Erscheinung. Ich hielt erst dafür, daß diese Haut von der zelligen Pulpe, die sich um die Saamen fester angelegt, und dichter geworden, gebildet sey, und daher nicht sowohl zum Saamen, als vielmehr zur Beere gehöre. Allein ich habe später gefunden, daß sie aus einem, mit Schleim überzogenen, nirgends als beym Eintritt der Nabelschnur offenen Häutchen besteht, welches mit wässriger Pulpe angefüllte Zellen einschließt, und den Saamen fest umkleidet. Beym Austrocknen wird diese Bedeckung runzlich, und dunkel gefärbt. Es sind also gleichsam beerenartige Saamen, deren immer gefärbte Hülle als Schale des Saamens angenommen werden muß, so daß die Kernhaut fehlt.

Das Eyweifs ist bey *Ribes rubrum* und *Grossularia* härter, als bey *Ribes nigrum*. Der Saamen von letzterer keimt daher auch in sehr kurzer Zeit, indess jene den ganzen halben Sommer und Winter in der Erde liegen, und erst im künftigen Frühjahr die Pflänzchen zeigen.

7. *Pinus*. Die innern Theile des Saamens bey den *Pinus* Arten, soweit ich solche untersucht habe, verhalten sich gerade so, wie bey den Dicoty-

ledonen. Das Eyweiß ist offenbar ein solches, und das Würzelchen des Embryo ist damit weder zusammen geklebt, noch verwachsen. Richards Abtheilung der Pflanzen, die er Synrhizen nennt, und die sich auf dieß Verwachsen gründet, ist daher ganz nichtig; so wie auch Voigts Bemerkung, daß das Eyweiß ein scheidentartiger Cotyledon, und die mehreren Cotyledonen die Knospe seyn könnten, dadurch gänzlich widerlegt wird.

Es kann bey der Untersuchung dieser Saamen uns nichts deutlicher in die Augen springen, als die mehreren in einem Kreise stehenden Cotyledonen, die sämtlich eine Basis und eine Länge haben. Die Pinus Arten sind also ganz unbezweifelt wirkliche Polycotyledonen, und alles was man dagegen gesagt hat, und ohne vorherige eigene Untersuchung noch darüber sagen wird, ist als unstatthaft anzusehen. Wenn bey der Keimung eine Portion Eyweiß durch das Würzelchen mit hervorgetrieben wird, und wenn diese Portion fest an dem Würzelchen anklebt, was ich noch nicht beobachtet habe: so ist die Ursache darin, daß das Würzelchen mit Eyweiß dick umgeben ist, und daß bey dem Keimungsact allemal das Eyweiß an dem Embryo irgendwo anklebt, um von demselben aufgenommen zu werden.

## II. Correspondenz.

So sehr ich auch seit 1782, da ich mich der

ledonen. Das Eyweiß ist offenbar ein solches, und das Würzelchen des Embryo ist damit weder zusammen geklebt, noch verwachsen. Richards Abtheilung der Pflanzen, die er Synrhizen nennt, und die sich auf dieß Verwachsen gründet, ist daher ganz nichtig; so wie auch Voigts Bemerkung, daß das Eyweiß ein scheidartiger Cotyledon, und die mehreren Cotyledonen die Knospe seyn könnten, dadurch gänzlich widerlegt wird.

Es kann bey der Untersuchung dieser Saamen uns nichts deutlicher in die Augen springen, als die mehreren in einem Kreise stehenden Cotyledonen, die sämtlich eine Basis und eine Länge haben. Die Pinus Arten sind also ganz unbezweifelt wirkliche Polycotyledonen, und alles was man dagegen gesagt hat, und ohne vorherige eigene Untersuchung noch darüber sagen wird, ist als unstatthaft anzusehen. Wenn bey der Keimung eine Portion Eyweiß durch das Würzelchen mit hervorgetrieben wird, und wenn diese Portion fest an dem Würzelchen anklebt, was ich noch nicht beobachtet habe: so ist die Ursache darin, daß das Würzelchen mit Eyweiß dick umgeben ist, und daß bey dem Keimungsact allemal das Eyweiß an dem Embryo irgendwo anklebt, um von demselben aufgenommen zu werden.

## II. Correspondenz.

So sehr ich auch seit 1782, da ich mich der

Pharmacie und zugleich der Botanik und Mineralogie widmete, Anhänger des Linneischen Grundsatzes: "Omne vivum ex Ovo," war, so hielt ich doch gleich von Anfang an die sämtlichen Fungen nebst den Corferven und Ulven für bloße Edukte kranker oder halb abgestorbener, noch nicht ganz in Fäulniß gegangener Vegetabilien, und Produkte einer Zersetzung des Wassers und vegetabilischen Körpers, die den Umständen gemäß eine bestimmte Gestalt annehmen, und freute mich diese Meinung damals durch Medikus und Märklin gleichsam bestätigt zu finden.

Die Laubmoose hielt ich aber für wirkliche Pflanzen, die sich theils durch Saamen, theils durch propagines fortpflanzten, bis ich vor einigen Jahren überzeugt worden bin, daßs auch einige dieser mit wirklichen Geschlechtstheilen versehenen Pflanzen einer Generatio aequivoqua, oder wie sie die treffliche Voigt besser nennt: Generat. originaria, ihr Dasein zu danken haben.

Schon lange hatte ich bemerkt, daßs sich in dem Brunnenwasser, das zum Begießen meiner Topf-Pflanzen auf einen der Sonne stark ausgesetzten Altan bestimmt war, und in einer Tonne aufbewahrt wurde, die Priestleyische grüne Materie häufig erzeugte, und, daßs aus diesen die *Conferva bulloea* gebildet wurde, da dieses aber meinen Ansichten über die Bildung der Corferven entsprach, so nahm ich davon keine

weitere Notitz, als meine jungen Leute mit diesem Prozesse der Natur bekannt zu machen, um so weniger, als ich, (es war im Jahre 1813) mit den Ansichten und Erfahrungen des Hrn. Prof. Voigt noch nicht bekannt war.

Nun bemerkte ich, das sich auf den Töpfen, die mit dem grünen Wasser begossen waren, besonders auf denen, die Pflanzen enthielten die nicht viel Feuchtigkeit verbrauchten, häufig Laubmoose erzeugten. Da es nun nicht möglich, das Saamen von Moosen in der Erde seyn konnten, die theils aus Mistbeeteerde, theils aus Dammerde meines Gartens bestand, auf dem keine Laubmoose zu finden sind, so schloß ich, das wenn diese Moose nicht *Dicranum pulvinatum* Hedw. wären, wovon der Saamen allenfalls vom Dache habe herunter kommen können, sie ihr Daseyn der grünen Materie oder vielmehr der *Conferva bullosa* zu danken haben müßten.

Ich füllte also um über diese Sache Gewisheit zu bekommen, einen Blumentopf mit Erde, die halb aus solcher, die 2 Fufs tief aus meinem Garten genommen war, theils aus Mistbeeteerde welche 3 Jahre lang in einem Fasse der Luft entzogen worden war, bestand, stopfte dieselbe recht fest ein, und begoss nun den Topf fleißig mit dem die *Conferva bullosa* enthaltenden Wasser, den ich in das der Sonne ausge-

setzte offene Fenster eines Zimmers stellte. Nach einigen Wochen verschwand die grüne Haut, die sich auf dem Topfe gebildet hatte, und es sproßten eine unendliche Menge kleiner silberweisse Moose hervor, die bey häufigen Begießsen freudig heranwuchsen. Wie der erste Schnee im Winter fiel, setzte ich meinen Topf wieder auf den Altan, liefs ihn vom Schnee bedecken, und fand im Monat März das *Bryum argenteum* in völliger Gröfse und mit den vollkommensten Fruktificationstheilen. So war also aus der Priestleyischen grünen Materie die *Conferva bulbosa*, und aus dieser das *Bryum argenteum* unbezweifelt entstanden; ein Versuch, den ich seitdem öfters wiederholt habe. Auch *Marchantia polymorpha*, so wie *Barbula ruralis* kann man erzeugen, doch sind mir die Gesetze dieser Erzeugung nicht so sicher bekannt, wie die des *Bryi argentei*, da sich die Versuche damit nicht in Töpfen machen lassen, und es dabey auf den Gehalt der Erde ankömmt.

Von der Caprification bey den Pflanzen habe ich ausser den vielen Beispielen bey den *Aconitis*, *Delphiniis* und *Pelargoniis* ein merkwürdiges Beispiel mit zween *Centaureen* gehabt. *Centaurea calocephala* und *Centaurea atropurpurea* standen bei mir auf zween verschiedenen Rabatten gerade gegen einander über, und blüheten zu gleicher Zeit. Im folgenden Jahre

hatte die *Centaurea calocephala* schwarzrothe Blumen, behielt aber den glatten Stengel und die unterwärts rauhen Blätter, die ihm eigenthümlich sind, bey; das Jahr darauf hatte sie wieder gelbe Blumen, und nur einige schwarzbraune blühende Zweige, kränkelte aber und vergieng noch vor dem Herbste. Der von der schwarzroth gefärbten Blume gewonnene Saame lieferte wieder gelbe *Centaurea calocephala*, ein Vorfall, der mir unerklärbar ist.

Pag. 428. der Flora wird gefragt, wer das *Cotyledon calycina* oder *Bryophyllum calycinum* beschrieben habe. Diese sonderbare Pflanze, die auch bey mir im Topfe des Morgens sauer, wie *Rumex Acetosa*, schmeckt, des Mittags in der Sonnenhitze ganz geschmacklos ist, des Abends aber einen etwas bitterlichen Geschmack hat, der im Vaterland wohl stärker seyn mag, hat auch die sonderbare in der Flora pag. 159. oder in den Transactions of the Linnean Society nicht angeführte Eigenschaft, dafs ein Blatt von ihr in die Erde gesteckt oder selbst in Papier eingelegt 3 bis 4 junge Pflänzchen treibt die Wurzeln bekommen, worauf die Mitte des Blattes vergeht, weshalb sie leicht an zu ziehen ist. Beschrieben ist diese Pflanze zuerst in Hookers *The Paradiscus Londinensis* von Salisbury, und dann im 1sten Bande der Nachträge

zu Dietrichs Lexikon der Gärtnerey und Botanik Pag. 576.

Braunschweig.

A. F. Wiegmann, Apotheker.

2. Willdenow hat in seiner Spec. Plant. III. p. 2015. den Aster dentatus Andr. zum Aster tomentosus Wendl. citirt. Beide Pflanzen sind im hiesigen Garten und so zeigt es sich denn, daß beide durchaus verschiedene Arten seyn müssen, deren Diagnosen etwa folgendermassen lauten würden.

1. Aster tomentosus Wendl. fruticosus, foliis ovatis serratis subtus cinereo tomentosis, floribus terminalibus subternis, seminibus glabris.

A. tomentosus Wendl. Sert. Hannov. pag. 8. tab. 24.

2. A. ferrugineus: fruticosus, foliis ovatis serratis subtus ferrugineo - tomentosis, floribus terminalibus subternis, seminibus pubescentibus.

A. dentatus: caule fruticoso, foliis dentatis subtus ferrugineis, floribus terminalibus, pedunculis unifloris bracteatis. Andr. bot. repos. 1. pag. 61. tab. 61.

Man kann beide Arten, deren Vaterland Neuholland ist, aufser den angegebenen Kennzeichen noch durch folgendes unterscheiden.

A. ferrugineus hat einen schlankern und höhern Wuchs, und seine Aeste stehen mehr aufrecht, als beim A. tomentosus, welche letztere

nur 2 — 3 Fufs hoch wird, wogegen der andere die Höhe von 5 — 6 Fufs im Garten erreicht. Ebenfalls sind beim *A. ferrugineus* die Strahlenblumen schmaler und länger, als bei *A. tomentosus*, wodurch die Blumen einen weit größern Umfang bekommen; bei beiden sind die Strahlenblumen an der Spitze mit drey Zähnen versehen, von denen beim *A. ferrugineus* der mittlere oder ein Eckzahn hakenförmig in die Höhe gebogen ist.

Was Willdenow bei Bearbeitung seiner *Spec. plant.* und der *Enum.* vor sich gehabt hat, kann ich nicht entscheiden: die übrigen Autoren scheinen ohne weitere Nachforschung nur Willdenow's Diagnose benützt zu haben. Andrew's Trivialnahme kann deshalb nicht beibehalten werden, weil Thunberg schon einen *Aster dentatus* im *Prodr. Flor. cap. p. 159.* aufgeführt hat. Auch ist Andrew's Abbildung nicht die beste, da der Habitus und die Blumen den *A. tomentosus* ähnlich gezeichnet sind, doch machen das Rofsbraune der untern Blattseite und die haarigen Saamen die Abbildung kenntlich und bestimmt.

Fast in allen Gärten Deutschlands treibt sich seit mehreren Jahren eine neuholländische Pflanze umher, welche unter verschiedenen Namen cultivirt wird. Aus Wien erhielt sie der hiesige Garten als *Melaleuca paludosa*, aus Karlsruhe als *Eucalyptus resinifera*. Die erste Pflanze ist be-

reits sieben Jahr hier und hat bis jetzt eine Höhe von 12 Fufs erreicht. Im Monat Junius hatten wir das Vergnügen, sie Blüthenknospen treiben zu sehen, die bei ihrer Entwicklung deutlich zeigten, daß die Pflanze weder *Melaleuca* noch *Eucalyptus* sey, sondern ein *Leptospermum*. Ich habe sie als solches nirgends beschrieben finden können, und wir geben ihr deshalb den Namen *L. glomeratum*, weil in den Achseln der Blätter immer mehrere Blüthen beisammen sitzen, mit folgender Diagnose:

*Leptospermum glomeratum*: foliis lanceolatis acuminatis 3 — 5 nerviis, calycibus glabriusculis: dentibus membranaceis villosis, floribus glomeratis.

Habitat in Nova Hollandia. †.

Eine ausführliche Beschreibung und Abbildung wird entweder von meinem Vater, oder von mir selbst nachfolgen.

In *Syst. Veget. Roem. et Schult. III. pag. 444.* wird gefragt, was *Banksia pinnata* Hort. Carlsruh. für eine sp. sey, in Klammer ist dabei gesetzt *Hakea pinnata*. Da nun der hiesige Garten diese Pflanze von Carlsruhe bekommen hat, so wollte ich nur anzeigen, daß es *Hakea suaveolens*. R. Brown. *Prodr. Flora Novae Holland. I. p. 383.* *Roem. et Schult. Syst. Veget. III. p. 420.* sey.

Herrenhausen. H. L. Wendland. fil.

3. Auf meiner letzten Reise kam ich wieder nach München, und mein erstes war, dem würdigen Naturforscher, Herrn Ritter von Schrank, meine Aufwartung zu machen, welcher noch immer in jugendlicher Kraft arbeitet, ohne die Last seiner Jahre zu fühlen. Er ist der Nestor der deutschen Naturforscher, ein Gelehrter im ganzen Sinne des Wortes, und hat je der König von Baiern den Verdienstorden einem verdienstvollen Manne ertheilt; so geschah es, als er dem würdigen Greise mit dem Ritterkreuze lohnte. Er ist die Zierde des Vaterlandes, die Zierde der Akademie der Wissenschaften, für welche er unermüdet arbeitet. Seine *Flora Monacensis*, von welcher nächstens der 4te und letzte Band erscheinen wird, und seine *Plantae rariores horti regii monacensis* werden ewig als Meisterwerke bewundert bleiben. — Nachdem ich die herrlichen Glashäuser von München und Nymphenburg besucht und mich an ihrem Reichthume der seltensten Pflanzen ergötzt hatte, besuchte ich auch noch einen Mann, dessen Bekanntschaft ich schon vor meiner Reise nach Wien gemacht hatte, den braven Botanisten Sterler, welcher nun sein in der Flora angekündetes Werk: *Baierns Arzneigewächse* ganz ausgearbeitet, und für die Presse fertig gemacht hat. Dieser fleißige Naturforscher wird uns in Verbindung mit dem geschickten Mahler Mayrhofer ein botanisches

Prachtwerk, Europas medicinische Flora, liefern, auf welches Se. Majestät der König, der edle Beförderer der Wissenschaften, mit mehreren Exemplaren subscribirte.

Wie unermüdet dieser brave junge Mann arbeitet, können sie daraus schliessen, daß er gegenwärtig die Manuscripte eines Lehrbuches der Chemie, eines Lehrbuches der Mineralogie, und einer vollständigen Flora von München zum Drucke fertig hat, und nächstdem eine umfassende Abhandlung über die Gewerbegrenzen zwischen Materialisten und Apotheker für die von Cottaische Buchhandlung vollendet, ungeachtet die vielen Materialien, die er für eine Geschichte der Pharmacie mit bewunderungswürdigem Fleisse sammelt. Schade, daß dieser thätige Mann, welcher sich so schön für einen höhern Lehrstuhl vorbereitet, von vielen gelehrten Gesellschaften als Mitglied aufgenommen ward, und erst kürzlich das Diplom eines correspondirenden Mitgliedes der Frankfortischen Gesellschaft nützlicher Künste und der sie veredelnden Wissenschaften erhielt, ohne alle Unterstützung lebt, deren er so würdig und zum Unterhalte seiner Familie so sehr benöthiget wäre. — Ich verlies ihn mit den herzlichsten Wünschen für Verbesserung seines Schicksales. Gegenwärtig reise ich nach Paris, und werde Ihnen von da aus, alles Merkwür-

dige mittheilen, was ich in botanischer Hinsicht zu erfahren Gelegenheit finden werde.

A.

4. Eine eigentliche Recension über Reichenbachs Uebersicht der Gattung *Aconitum* möchte für die Flora wohl nicht zweckmässig seyn, da sie als Beilage wohl auch in die Hände aller Leser derselben gekommen seyn mag. Aus eben diesem Grunde wird eine Anzeige der generellen Eintheilung überflüssig, und weiters findet die Critik keinen Ruhepunct, da der Verf. keine Diagnosen gegeben hat, und auch selbst kein voreiliges Urtheil über die Arten zu wünschen scheint, was wir beides sehr billigen. Denn erstlich konnten in einem so kurzen Zeitraum als der Vfr. diese Uebersicht entwarf, die Diagnosen kaum vollständig geliefert werden, und es stand zu erwarten, dafs Hr. R. bey genauerer Bearbeitung derselben für die Monographie durch Kultur und Ansicht mehrerer Exemplare weiter belehrt, manche Veränderungen hätte treffen müssen. Ein voreiliges Urtheil aber über die Arten selbst kann um so weniger gründlich ausfallen, als wohl schwerlich jemand im vollständigen Besitz derselben seyn möchte. Freylich war es überraschend, bey der Erwartung von etwa 30 Arten (*Flora* 1818. S. 142.) eine Anzahl, die weit über 100 reicht, zu finden und die wohl im Stande seyn könnte, für die Bestimmtheit der-

selben, einige Zweifel zu erregen, wenn der V. nicht ausdrücklich erklärt hätte, daß die Grenzlinien scharf gezogen wären. In der That leuchtet der Scharfsinn des Vfs. auf jeder Seite hervor, und der leicht einzusehende Aufwand von Mühe und Kosten heurkundet hinlänglich, genug den emsigen Botaniker, dem sein Gegenstand Herzenssache ist. Bey dieser Ueberzeugung möchten wir wohl schon vorläufig in die zweckmäßige Bearbeitung der Monographie ein großes Vertrauen setzen und den Wunsch hegen, daß es eben so wenig an reeller Unterstützung, als an Aufmunterung zur baldigen Förderung derselben fehlen möchte. Diefs scheint um so nothwendiger zu seyn, als des Verf. Plan, den eigenen Verlag andeutet, der unserm Bedünken nach aus mehr als einer Ursache nachtheilig ist, obwohl auf der andern Seite mit einem Verleger noch weniger zu richten seyn möchte, wenn dieser für Kunst und Wissenschaft keinen Sinn hat.

N. 1

### III. *Gloriosa superba.*

Sie blühet dieses Jahr in dem Hochfürstl. Thurn und Taxischen Hofgarten zweimal; das erstemal Anfangs August mit sieben Blumen an einem 5 Fufs hohen Stengel, das zweitemal im Anfange Octobers mit fünf Blumen, an einem etwas kürzern Stengel, als wie zur ersten Blüthezeit.

selben, einige Zweifel zu erregen, wenn der V. nicht ausdrücklich erklärt hätte, daß die Grenzlinien scharf gezogen wären. In der That leuchtet der Scharfsinn des Vfs. auf jeder Seite hervor, und der leicht einzusehende Aufwand von Mühe und Kosten heurkundet hinlänglich, genug den emsigen Botaniker, dem sein Gegenstand Herzenssache ist. Bey dieser Ueberzeugung möchten wir wohl schon vorläufig in die zweckmäßige Bearbeitung der Monographie ein großes Vertrauen setzen und den Wunsch hegen, daß es eben so wenig an reeller Unterstützung, als an Aufmunterung zur baldigen Förderung derselben fehlen möchte. Diefs scheint um so nothwendiger zu seyn, als des Verf. Plan, den eigenen Verlag andeutet, der unserm Bedünken nach aus mehr als einer Ursache nachtheilig ist, obwohl auf der andern Seite mit einem Verleger noch weniger zu richten seyn möchte, wenn dieser für Kunst und Wissenschaft keinen Sinn hat.

N. 1

### III. *Gloriosa superba.*

Sie blühet dieses Jahr in dem Hochfürstl. Thurn und Taxischen Hofgarten zweimal; das erstemal Anfangs August mit sieben Blumen an einem 5 Fufs hohen Stengel, das zweitemal im Anfange Octobers mit fünf Blumen, an einem etwas kürzern Stengel, als wie zur ersten Blüthezeit.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1819

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Aufsätze, Correspondenz, Gloria superba 667-682](#)

